

Alles neu? Nein danke!

Je länger wir die Dinge nutzen, umso besser für die Umwelt. Zu einem nachhaltigen Lebensstil gehören deshalb auch Ausleihen, Reparieren und Secondhand.

Der Gerätepark für Haus, Garten und Freizeit hält uns gut auf Trab: Immer muss etwas ersetzt, repariert, gewartet oder entsorgt werden. Meist steht der zeitliche und finanzielle Aufwand in keinem sinnvollen Verhältnis zum Nutzen. Warum also Dinge kaufen, die wir nur selten benutzen?

Wer nur einmal im Jahr die Terrasse säubern möchte, braucht keinen eigenen Hochdruckreiniger. Besser – und sicherer – als Billigware vom Discounter sind Leihgeräte. Bei vielen Baumärkten, Handwerksbetrieben und speziellen Verleihfirmen können Sie sich günstig mit Profi-Gerät eindecken. So sparen Sie Zeit, Geld und nicht zuletzt Platz in Keller oder Garage.

Das Angebot von Verleihfirmen reicht mittlerweile von Büchern, CDs und DVDs über Kostüme und Kleider, Sportgeräte und Musikinstrumente bis zu Partygeschirr und bildender Kunst.

Wenn das Altgerät muckt, hört man oft: Reparieren lohnt sich nicht mehr, fürs gleiche Geld gibt's ja ein

neues. Zeit-, nerven- und vor allem umweltschonender wäre eine Reparatur allemal. Ein PC beispielsweise belastet die Umwelt bei seiner Herstellung fast so stark wie ein Kleinwagen. Lahmt Ihr Rechner, dann lassen Sie ihn beim PC-Doktor an der Ecke ein wenig aufrüsten und die Software neu aufspielen. So können Sie durchaus eine Gerätegeneration überspringen – und die Umweltbelastung halbieren.

Bei Elektrogeräten wie Waschmaschinen oder Gefrierschränken

jedoch kann ein energieeffizientes Neugerät ökologisch günstiger sein als eine Reparatur.

Second Chance

Oft befällt uns vor dem Kleiderschrank die Sehnsucht nach Veränderung. Etwas Neues muss her! Umweltfreundlicher und auch preiswerter als der übliche Kaufhausreflex ist ein Besuch im Secondhand-Laden:

Geben und Nehmen ergänzen sich hier optimal: Aus Überschuss wird Angebot. Am besten nehmen Sie die entbehrlichen Stücke gleich mit. So produzieren Sie weniger Abfall und keine unnötige Nachfrage bei Neuwaren.

Auf Online-Börsen können Sie zudem mit Ausnahme des neuesten I-Pod oder der aktuellsten DVD praktisch alles preiswert ergattern.

Leihen, Reparieren und Secondhand funktionieren um so besser, je mehr Menschen zusammenfinden. Ideal dafür sind örtliche und regionale Tauschringe, bei denen die Mitglieder nicht nur Waren, sondern auch Dienstleistungen austauschen. Organisiert sind die Initiativen oft übers Internet. Dank zinsfreier Verrechnungseinheiten entsteht hier eine quirlige Alternativwirtschaft ohne Wachstumszwang.

Alt oder neu? Zehn Tipps

- Bilden Sie mit Nachbarn Haltergemeinschaften, etwa für Gartengeräte.
- Entsorgen Sie Elektronikschrott wie PC oder Monitor gezielt bei Wiederverwertern.
- Bewahren Sie bei elektronischen Geräten die Schaltkreise für spätere Reparaturen auf.
- Bei Reparaturen sind Festpreis-Angebote meist günstiger als Kostenvoranschläge.
- Checken Sie vor einem Gebrauchtwarenkauf das Preisniveau, etwa auf E-Bay.
- Mobil bleiben Sie auch mit Leihfahrrädern, Mitfahrzentralen und Carsharing.
- Studieren Sie bei Leihgeräten das Handbuch. Für Schäden durch Fehlgebrauch haften Sie.
- Nutzen Sie öffentliche Bibliotheken – sie zählen zu den bedrohten Dingen unseres Alltags.
- Leihskier ersparen Schlepperei, Stauraum und Dachgepäckträger und bieten neue Fahrerlebnisse.
- Selber reparieren vermittelt handwerkliches Geschick und Einblicke, wie die Dinge funktionieren.

Rat holen, nachlesen

- Verbraucherzentrale Bundesverband e.V., Tel. (030) 25800-0, info@vzbv.de (Rat geben jedoch nur die Verbraucherzentralen der Bundesländer)
- Buchtipp: Reparaturen zu Hause, Stiftung Warentest (Hrsg.), 320 Seiten
- Mieten, Chartern, Engagieren: www.leihabc.de
- Leihgeräte: www.dieborger.de, www.erento.com
- Tauschringe bundesweit: www.tauschringadressen.de, www.tauschring.de/adressen

Tino Schlagintweit



Reinhard Blumenschein

Kleine Lampenkunde

»Was würden Sie mir als Ersatz für meine 60-Watt-Glühlampe empfehlen?« In Kooperation mit der Stiftung Warentest schickte der BUND Testkäufer zu sieben großen Handelsketten. Das Ergebnis war ernüchternd. Unser Rat: Machen Sie sich selber schlau!

Meist wurde beim Testkauf nur auf ausdrücklichen Wunsch eine Energiesparlampe angeboten. Ohne Nachfrage empfahl ein knappes Drittel der Märkte weiter die klassische Wolframlampe. Auf Unterschiede von Energiesparlampen wie Farbtemperatur, Aufhellzeiten und ihre Eignung für verschiedene Einsatzbereiche kommen die wenigsten Verkäufer von selbst zu sprechen. Für die Suche nach der passenden Alternative empfiehlt der BUND daher, sich unbedingt mit ein wenig Warenkunde zu rüsten und nur von der Stiftung Warentest geprüfte Qualitätsprodukte zu kaufen.

Mehr Lumen pro Watt

Wer von einer billigen No-Name-Lampe Wunder erwartet, kann schmerzvoll erfahren: Auch Energiespar- oder LED-Lampen gleicher Wattstärken unterscheiden sich in ihrer Effizienz. So sagt die Watt-Angabe nichts über die Helligkeit aus. Orientieren Sie sich an der Lumenangabe (lm), die oft auf der Verpackung notiert ist. Schon die Helligkeit einer 60W-Glühlampe kann zwischen 550 und 710 lm schwanken. Gute Energiesparlampen leuchten pro Watt bis zu fünfmal heller. Und LED-Lampen sind auf dem besten Weg, ähnlich effizient zu werden.

Warmes Licht

Es gibt warmweiße Lampen mit geringem Blauanteil (2700 Kelvin entsprechen etwa dem Farbeindruck von Glühlampenlicht), neutralweiße (bis 5000 K) und tageslichtweiße (über 5000 K). Für den Wohnbereich ist die Farbwiedergabe guter Energiesparlampen meist ausreichend. Müssen Sie am Arbeitsplatz Farbnuancen unterscheiden, achten Sie auf die dreistellige Kennzahl beginnend mit 9... – etwa 965 für tageslichtweißes Licht (6500 K) mit sehr guter Farbwiedergabe.

Lampen im Sondereinsatz

Einige hochwertige Energiesparlampen überstehen laut Stiftung Warentest selbst 210000-faches Ein- und Ausschalten. Für Treppenhäuser sind sogenannte »Hausmeisterlampen« geeignet, die sehr schnell die volle Helligkeit erreichen. Sie passen ebenso für Bad und Toilette – es sei denn, Sie bevorzugen langsames Hellwerden am Morgen. Energiesparlampen mit dem Hinweis »dimmable« lassen sich mit normalen Drehdimmern verwenden; Modelle mit der Aufschrift »DorS« (Dimming or Switching) sogar mit normalem Lichtschalter durch mehrmaliges Betätigen. Für Kronleuchter gibt es Energiesparlampen in Kerzenform, für offene Leuchten Modelle in Glühlampenform. Für



Einige Märkte laden zum Hamstern von Glühlampen ein, bei anderen sind sie nur noch als »Bückerware« zu finden.

Spots sind Reflektorlampen mit und ohne Stecksockel erhältlich. Hierfür und für die Außenbeleuchtung sind LED-Lampen inzwischen sehr gut geeignet. Wo Kinder toben, können Lampen mit Splitterschutz aus Silikon Verletzungen und das Austreten von Quecksilber verhindern. Einzelne Hersteller verwenden anstelle flüssigen Quecksilbers ein Amalgam, das erst bei hohen Temperaturen flüchtigen Quecksilberdampf bildet.

Stromwolf im Sparpelz

Halogenlampen in Glühlampenform haben eine sehr gute Farbwiedergabe und enthalten kein Quecksilber. Obwohl die Werbung sie als »energy saver« vermarktet, ist ihr Stromverbrauch mit unter 15 Lumen pro Watt erheblich höher als der von Energiespar- und LED-Lampen (die auf bis zu 58 bzw. 48 lm/Watt kommen). Nur wo echte Energiesparlampen unerwünscht sind, werden sie zur Alternative.

Christian Noll

... betreut beim BUND die Kampagne »energieeffizienz – jetzt!«, gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Mehr zur Untersuchung der Handelssortimente erfahren Sie im Februarheft der Zeitschrift »test« sowie unter www.bund.net/lampencheck.

Übrigens: Der BUND fordert die Hersteller auf, strahlungs- und schadstoffärmere Energiesparlampen anzubieten und die Rückführung der Lampen zu verbessern. Elektrosensiblen Menschen kann ihre Verwendung körpernah noch nicht empfohlen werden.